


**REGENSBURGER**

# MEISTERKONZERTE

MIT DER UNTERSTÜTZUNG DER BMW AG 

**ABENDPROGRAMM**

**SAISON 2003/04**





**Kultur ist Vielfalt.  
Eine Idee geht um  
die Welt.**



Jenny Holzer,  
Art Car 1999,  
BMW V12 LMR

BMW Art Cars – gesehen beim 24-Stunden-Rennen von Le Mans und in den großen Museen dieser Welt:  
Centre Pompidou, Paris;  
Palazzo Grassi, Venedig;  
Powerhouse Museum, Sydney;  
Museum Ludwig, Köln;  
Museu de Arte de Sao Paulo, Brasilien;  
Royal Academy of Arts, London;  
Guggenheim Museum, New York;  
Hermitage, St. Petersburg ...

BMW Art Cars

BMW AG  
Abt. Information  
Postfach 50 02 44  
80972 München  
[www.bmw.com](http://www.bmw.com)







n;



Man(n) hört gute  
**MUSIK...**



Man(n) geht zu  
**SIEGERT**

**SIEGERT. MODE FÜR MÄNNER**

93059 REGENSBURG • Weichser Weg 5  
DONAU - EINKAUFSZENTRUM • Telefon: (09 41) 46 43 00  
[www.siegert-herrenausstatter.de](http://www.siegert-herrenausstatter.de)



29. Februar 2004 - 5. Meisterkonzert

# Dresdner Philharmonie

Marek Janowski, Dirigent

## Das Programm des Abends

Anton Bruckner (1824 - 1896)

Sinfonie Nr. 8 c-moll WAB 108

- I. Allegro moderato
- II. Scherzo: Allegro moderato  
Trio: langsam
- III. Adagio: Feierlich langsam, doch nicht schleppend
- IV. Finale: Feierlich, nicht schnell

Blumen: Blumenhaus am Hochweg

Im Foyer des Audimax bietet Ihnen Bücher Pustet Musikliteratur  
und CDs mit den Künstlern des Abends an

Bitte nutzen Sie den Meisterkonzert-Taxi-Service  
Ihre Fahrtwünsche werden vor dem Konzert an unserem Taxi-Stand  
im Foyer entgegengenommen

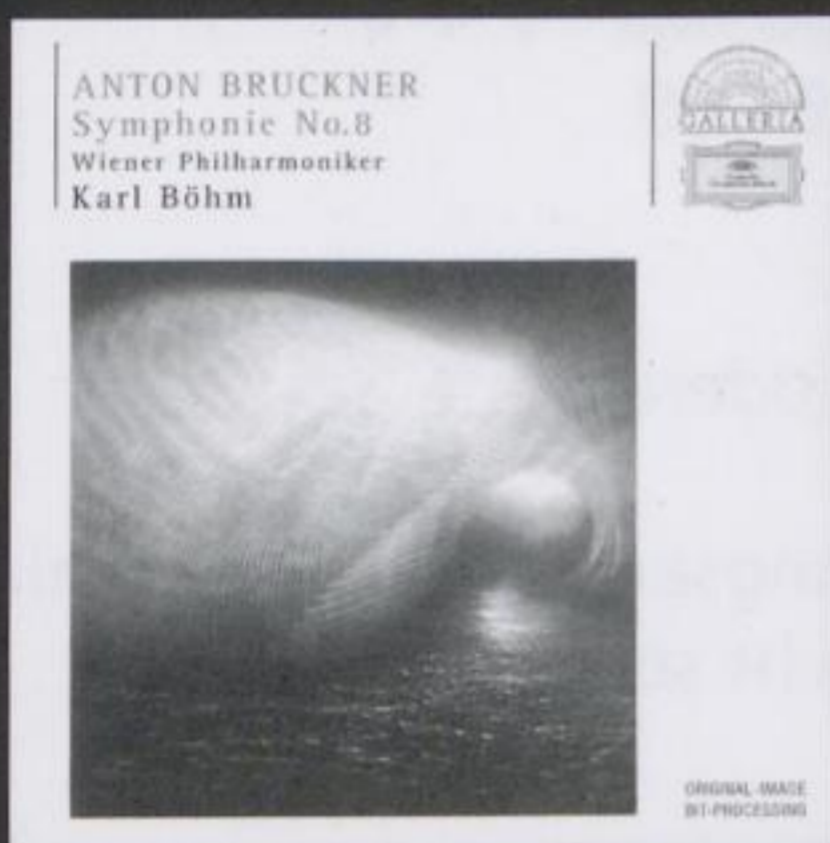
Die Regensburger Meisterkonzerte  
werden unterstützt durch die BMW AG





# P BÜCHER PUSTET.

GESANDTENSTRASSE ■ AUDIMAX  
DONAU-EINKAUFSZENTRUM



Hörbücher  
und  
Klassik-CDs





# Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich über 80 Konzerten in Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Die Konzerte des aus 450jähriger Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangenen Orchesters, das sein Domizil seit 1969 im Kulturpalast am Altmarkt hat, sind für Tausende Dresdner und für die Gäste der Elbmetropole Anziehungspunkt. Gastspielreisen führten die Philharmoniker bisher durch ganz Europa, bis nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes am 29. November 1870 in Dresden zurück. Mit dem Gewerbehauseaal erhielt die Bürgerschaft Gelegenheit zur Organisation großer Orchesterkonzerte. Damit trat die Entwicklung eines vom höfischen Leben unabhängigen, öffentlichen Konzertwesens der Stadt in ein neues Stadium ein. Das damalige "Gewerbehauseorchester" veranstaltete ab 1885 Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel "Dresdner Philharmonisches Orchester" eintrugen.

## Marek Janowski

Marek Janowski, Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie, hat in Deutschland an

In der Vergangenheit haben unter anderem Brahms, Tschaikowski, Dvorák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. Als Chefdirigenten waren seit 1934 Paul van Kempen, Carl Schuricht, seit 1945 Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson tätig, mit denen auch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen vorliegen. Seit 2001 ist Marek Janowski als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie verpflichtet. Als Erster Gastdirigent konzertiert der Spanier Rafael Frühbeck de Burgos vielfach mit dem Klangkörper; Kurt Masur ist Ehrendirigent.

In einer ungewöhnlichen Konstellation von Berufs- und Laienmusikern sind der Dresdner Philharmonie drei Chor-Ensembles angeschlossen, der Philharmonische Chor Dresden, ein gemischter Chor mit 120 Sängern unter der Leitung von Prof. Matthias Geissler, der Philharmonische Jugendchor sowie der Philharmonische Kinderchor unter der Leitung von Prof. Jürgen Becker.

der Musikhochschule Köln und in Italien an der Accademia Musicale Chigiana in Siena studiert. In den sieb-



## Die Künstler des Abends

ziger Jahren war er Generalmusikdirektor in Freiburg und Dortmund und begann eine rege internationale Gastiertätigkeit als Dirigent an den bedeutendsten Opernhäusern der Welt, so z.B. in Wien, München, Berlin, San Francisco, Chicago, New York (Metropolitan Opera) und bei den großen Orchestern in Europa, Amerika und Fernost.

Das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra engagierte ihn zwischen 1983 und 1986 als künstlerischen Berater. Zwischen 1984 und 2000 war er Chefdirigent des Orchestre Philharmonique de Radio France in Paris und daneben von 1986 bis 1990 Chefdirigent des Gürzenich-Orchesters Köln. Im Sommer 2000 übernahm Marek Janowski das Orchestre Philharmonique de Monte Carlo und mit Beginn der Spielzeit 2002/03 die Position des Chefdirigenten beim Rundfunk Sinfonieorchester Berlin (RSB).

Während er sich seit ungefähr zehn Jahren völlig aus dem Opernbetrieb zurückgezogen hat, dirigiert er um so mehr die bedeutenden Orchester der Welt.

Unter Leitung von Marek Janowski entstanden zahlreiche, oftmals preisgekrönte Platteneinspielungen. Auf diesem Gebiet wurde er vor allem durch seine Aufnahme des Wagner'schen "Ring-Zyklus" mit der Dresdner Staatskapelle für Ariola bekannt. An neueren Einspielungen sind z.B. die "Turangalila"-Symphonie von Messiaen, die vier Sinfonien von Roussel (ausgezeichnet mit dem Diapason d'Or, 1996), eine Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte Beethovens (Leipzi-

ger Gewandhausorchester und Gerhard Oppitz) und Webers "Freischütz" und "Oberon" ebenso zu nennen wie die Aufnahmen der Orchesterlieder von Richard Strauss mit der Sopranistin Soile Isokoski und die Einspielung von Hindemiths Sinfonie "Die Harmonie der Welt" (Rundfunk Sinfonieorchester Berlin). Vor einiger Zeit erschien eine Aufnahme der gesamten Musik zum "Rosenkavalier"-Film von Richard Strauss mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin.



**BLUMENHAUS  
AM HOCHWEG**

**MEISTERBETRIEB  
LESSINGSTR. 1  
93049 REGENSBURG**

TRENDFLORISTIK  
FLEUROPSERVICE  
HOCHZEITSFLORISTIK  
TRAUERBINDEREI  
DEKORATIONEN  
ANPFLANZUNGEN

Tel. 09 41 / 2 96 35-0  
Fax. 09 41 / 2 96 35-30

[www.blumenhaus-am-hochweg.de](http://www.blumenhaus-am-hochweg.de)



# Anton Bruckner Sinfonie Nr. 8 c-moll

„Eure Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät!

Der alleruntertänigste gefertigte, dem vor einigen Jahren das so hohe Glück zu Theil ward, die höchst auszeichnende Allerhöchste Erlaubniß zu erhalten, nach Vollendung seiner achten Sinfonie eine allerunterthänigste Bitte am Allerhöchsten Throne zu Höchstdessen Füßen unterbreiten zu dürfen, ermuthigt sich in tiefster Ehrfurcht zu bitten: Eure Kaiserl. und Königl. Apostol. Majestät wollen allergnädigst geruhen, die allerehrfurchtsvollste Dedication im Falle Allerhöchster Auszeichnung allergnädigst Gnade zu bewilligen, und im Falle Allerhöchster Auszeichnung allergnädigst gestatten, die allerunterthänigste Dedication auf das Titelblatt der Partitur setzen zu dürfen!

Wien – März 1890.  
Anton Bruckner, m.p.“

Die geradezu barocke Devotheit, mit der Anton Bruckner in diesem Schreiben den Kaiser Franz Joseph I. von Österreich bat, ihm seine achte Sinfonie widmen zu dürfen, kann man gleichermaßen rührend wie erstaunlich, ja geradezu erschreckend finden. Sie wirft die Frage nach der Persönlichkeitsstruktur ihres Komponisten auf. Wie kann man die hier geäußerte Unterwürfigkeit und Autoritätshörigkeit zusammenbringen mit jenem völlig anderen Bruckner-Bild, das wir uns beim Hören seiner Musik machen: das Bild ei-

ner kraftvollen, selbstbewußten und höchst originellen Künstlerpersönlichkeit, deren Musik zuweilen sogar radikale, in die Moderne weisende Züge aufweist? Schon den Zeitgenossen in der liberalen Wiener Aufbruchzeit war dies unverständlich, wie man deutlich aus einer Äußerung des damaligen Wiener Kritiker-Papstes Eduard Hanslick heraushört: „Es bleibt ein psychologisches Räthsel, wie dieser sanfteste und friedfertigste aller Menschen im Moment des Componirens zum Anarchisten wird, der unbarmherzig alles opfert, was Logik und Klarheit der Entwicklung, Einheit der Form und der Tonalität heißt“.


Bevor es zu jenem oben wiedergegebenen Ersuchen an den österreichischen Kaiser kommen konnte, die Widmung der Achten anzunehmen, war ein mühevoller Arbeitsprozeß vorausgegangen, der Bruckner mehr Zeit kostete als bei seinen vorangegangenen Sinfonien üblich, und bei dem die Achte quasi zweimal komponiert wurde.

Während Bruckner für seine erste bis siebente Sinfonie jeweils mit einem Arbeitszeitraum von ein bis zwei Jahren ausgekommen war, vergingen zwischen den ersten Skizzen der Achten aus dem Juni 1884 und ihrer vorläufigen Fertigstellung im August 1887 mehr als drei Jahre, und fast nochmals so lange dauerte es, bis Bruckner dieser ersten Fassung eine



klavierstimmen · reparieren · beraten

IANO-SERVICE GmbH  
RADECKER & STÜHLER

 (0941) 54118



Nach dem Konzert  
sind wir gerne für Sie da.

Ristorante Pizzeria  
**GALILEO**

Arnulfsplatz 6  
93047 Regensburg  
Tel. 0941-53906

GALILEO



STEINWAY & SONS

**piano  
metz**

**Nikolaus Metz**  
Klavierbaumeister  
Regensburg, Dr. Gessler Str. 10  
Telefon 57575

Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen  
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt



## Werkeinführung

zweite folgen ließ. Erst diese, die im März 1890 abgeschlossen war, erlebte schließlich am 18. Dezember 1892 ihre Uraufführung: gespielt von den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Hans Richter.

Sucht man Gründe für diesen vergrößerten Zeitaufwand, so liegt zunächst die Vermutung nahe, mit steigendem Alter hätten Arbeitsfähigkeit und Arbeitstempo Bruckners nachgelassen. Diese inneren Gründe mögen mitgespielt haben, doch stärker sind wohl die äußeren zu veranschlagen. Denn in die Zeit der Komposition der Achten fielen die Vorarbeiten zur Uraufführung der Siebenten: Bruckner mußte in diesem Zusammenhang einen umfangreichen Briefwechsel mit den Interpreten führen, reiste zu den Aufführungen in Leipzig und München und war zwischen Herbst 1884 und Frühjahr 1885 mit den Vorbereitungen zum Druck dieses Werks beschäftigt.

Mit dem Uraufführungserfolg der siebten Sinfonie in Leipzig am 30. Dezember 1884 hatte sich schlagartig Bruckners Lage geändert: war er bis dahin in Wien als Sinfoniker nicht ernst genommen worden und über seinen Wohnort hinaus als Komponist von Sinfonien nicht bekannt, so stand er nun mit einem Schlag im Licht der breiten musikalischen Öffentlichkeit. Die Rückwirkung auf den Schaffensprozeß der Achten sind nicht zu übersehen: so sehr Bruckner den Durchbruch zur allgemeinen Anerkennung genoß, so sehr fühlte er sich nun unter Druck gesetzt, ein gleichrangiges oder eher noch anspruchsvolleres Nachfolgewerk zu produzieren.

Die überlieferten Datierungen zeigen die wachsenden Skrupel nur zu deutlich. Verlaufs- bzw. Partiturskizze des im Juni oder Juli 1884 begonnenen Kopfsatzes konnte Bruckner im September bzw. Oktober des gleichen Jahres beenden. Spätestens im November oder Dezember muß die Arbeit am Adagio eingesetzt haben, das damals noch als zweiter Satz vorgesehen war und bis zum 16. Februar 1885 fertig skizziert wurde. Die ausstehenden weiteren Sätze schlossen sich in den Steyrer Sommerferien Bruckners recht zügig an: das Scherzo mit Trio wurde vom 23. bis 26. Juli entworfen, das Finale zwischen 27. Juli und 16. August.

Gleichzeitig mit der Skizzierung der späteren Sätze begann Bruckner mit der Partiturniederschrift des Kopfsatzes, die jedoch nur sehr langsam voranschritt und bis Februar 1886 dauerte. Parallel dazu hatte er im Herbst 1885 schon den Scherzosatz ausgearbeitet, der ihm offenbar vergleichsweise leicht von der Hand ging. Bezeichnenderweise schob er die Arbeiten am Adagio vor sich her, an dessen Konzept er wohl inzwischen Zweifel hegte. Bruckner griff zunächst nochmals verändernd in die Skizze ein, bevor er die Instrumentation in Angriff nahm und schließlich im September 1886 beendete. Die Ausarbeitung der Partitur des Finales nahm dann fast ein weiteres halbes Jahr ein und wurde erst am 22. April 1887 abgeschlossen. In diesem Moment muß für Bruckner die Achte als vollendet gegolten haben; nichts anderes läßt sich schließen, wenn man sieht, daß er bereits Ende April 1887 die ersten Skizzen zur geplanten Neunten machte.



## Werkeinführung

Da die siebte Sinfonie nach ihrer Leipziger Uraufführung ihren größten Erfolg in München gehabt hatte, wo sie am 10. März 1885 unter der Leitung des Hofkapellmeisters Hermann Levi erklingen war, wandte sich Anton Bruckner naheliegenderweise wiederum an Levi, um seine Achte an die Öffentlichkeit zu bringen. In einem Brief vom 4. September 1887 aus St. Florian schrieb der Komponist dem Dirigenten: „Hallelujah! Endlich ist die Achte fertig und mein künstlerischer Vater muß der Erste sein, dem diese Kunde wird. --- Zuerst möchte ich Euer Hochwohlgeboren bitten um die Aufführung der Achten. Dann post festum möchte ich Sr. Majestät den Kaiser bitten um Annahme der Dedikation.“

In seinem Antwortschreiben vom 8. September gab Levi seiner Freude über die Vollendung des Werkes Ausdruck und bat um die Partitur zum Studium und das Ausschreiben der Orchesterstimmen. Zur Aufführung, die aber erst gegen Jahresende möglich sei, lud er vorsorglich schon ein.

Am 19. September schickte Bruckner aus Wien die erbetene Partitur an Levi ab und fügte – auch hier wieder in seiner typischen Devotheit gegenüber fremden Autoritäten – hinzu: „Möge sie Gnade finden! Die Freude über die zu hoffende Aufführung durch Hochdesselben Meisterhand ist allgemein eine unbeschreibliche! Habe ich auch so Vieles meinem erhabenen künstlerischen Vater zu sagen! Möge Hochdesselben Gesundheit recht gekräftigt sein; dann werden die Tage der Proben und der Aufführung wohl kaum Leidenstage werden, wie sie mir so häu-

fig anhaften. Gott wolle seinen Segen geben!“

So glatt sich diese Zusammenarbeit anzubahnen schien, so enttäuschend verlief freilich die Fortsetzung. Levi hatte sich in Bruckners Siebente zwar auch nicht problemlos hineingefunden, aber der neuen Achten stand er trotz intensiven Partiturstudiums offenbar vollkommen ratlos gegenüber. Weil er es nicht wagte, Bruckner zu enttäuschen, wandte er sich Ende September 1887 zunächst brieflich an den jungen Brucknerschüler und -vertrauten Franz Schalk, dem er seine Probleme schilderte:

„Geehrter Herr Schalk!

Ich weiß mir nicht anders zu helfen, ich muß Ihren Rath, Ihre Hilfe anrufen; kurz gesagt, ich kann mich in die 8te Sinfonie nicht finden und habe nicht den Mut sie aufzuführen. Orchester und Publikum würden, dessen bin ich sicher, den größten Widerstand leisten. Das wäre mir nun einerlei, wenn ich selbst, wie bei der 7ten gepakt wäre, wenn ich, wie damals dem Orchester sagen könnte: Nach der 5ten probe wirds Ihnen schon gefallen! Aber ich bin furchtbar enttäuscht! Tagelang habe ich studirt, aber ich kann mir das Werk nicht zu eigen machen. Fern sei es von mir, ein Urteil aussprechen zu wollen – es ist ja sehr möglich, daß ich mich täusche – daß ich zu dumm oder zu alt bin – aber ich finde die Instrumentation unmöglich und was mich besonders erschreckt hat, ist die große Ähnlichkeit mit der 7ten, das fast Schablonenmäßige der Form. – Der Anfang des 1. Satzes ist grandios aber mit der Durchführung weiß ich gar



## Werkeinführung

nichts anzufangen. Und gar der letzte Satz – das ist mir ein verschlossenes Buch. –Was nun tun! Mir graust es, wenn ich daran denke, wie diese Nachricht auf unseren Freund wirken wird! Ich kann ihm nicht schreiben. Soll ich ihm vorschlagen, er möge sich das Werk einmal in einer Probe hier anhören? Ich habe in meiner Not einem mir befreundeten guten Musiker die Partitur gegeben – auch der meinte, eine Aufführung sei unmöglich. Bitte schreiben Sie mir gleich, wie ich mich Bruckner gegenüber verhalten soll. Wenn es damit abgetan wäre, daß er mich für einen Esel, oder was noch schlimmer, für einen Treulosen hielte, so wollte ich mir dies ruhig gefallen lassen. Aber ich fürchte Schlimmeres, fürchte, daß ihn die Enttäuschung ganz niederbeugen wird. Kennen Sie denn die Sinfonie genau? Und können Sie da noch mit? Helfen Sie mir, ich bin ganz ratlos!”

Levi hatte nur zu recht, wenn er an die Wirkung seiner Zweifel auf Bruckner dachte. Als dieser nach einem kurzen brieflichen Dialog zwischen Levi und Schalk dann doch über den Stand der Dinge informiert werden mußte, fiel er in eine der tiefsten Depressionen seines Lebens. Dennoch entschloß er sich, wie Josef Schalk bezeugt, recht schnell zu einer Revision insbesondere der Instrumentation, die Levi ihm mit den Worten nahegelegt hatte, „daß in den letzten Jahren der Isolierung und des fortwährenden Kampfes mit der Welt Ihr Sinn für Schönheit und Ebenmaß und Wohlklang sich einigermaßen getrübt habe“, worauf Levi noch abschließend hinzusetzte: „...vielleicht läßt sich durch eine Umarbeitung viel erreichen.“

Auf Levis Einwände geht es zurück, daß Bruckner die Achte nun nicht nur neu instrumentierte, sondern eine wesentlich veränderte zweite Fassung schuf. Und Levi ist letztlich auch verantwortlich dafür, daß Anton Bruckners Neunte unvollendet blieb. Denn der Komponist legte nicht nur zugunsten der Revision der Achten die bereits begonnene Partiturskizze zum Kopfsatz der Neunten zurück, sondern zeigte sich durch Levis Ablehnung der originalen Achten innerlich so tief verunsichert, daß sein Mut, an dem neuen Werk weiterzuarbeiten, auf Jahre hinaus blockiert war.

Am 27. Februar 1888 schrieb Bruckner an Levi: „Freilich habe ich Ursache, mich zu schämen – wenigstens für dieses Mal – wegen der Achten. Ich Esel!! Jetzt sieht sie schon anders aus.“ Dies war allenfalls ein Zwischenbericht, denn die Umarbeitung nahm immer größere Ausmaße an und wurde zudem noch durch Revisionsarbeiten an der dritten und vierten Sinfonie unterbrochen. Erst am 10. März 1890 war die Neufassung beendet. Für die ersten drei Sätze hatte Bruckner ganz neue Partituren geschrieben, für das Finale die Änderungen in die vorhandene Partitur eingetragen.

Vergleicht man die beiden Fassungen, so stellt man fest, daß kaum ein Takt des anderthalb Stunden Aufführungsdauer einnehmenden Werkes unberührt blieb. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich dabei allerdings um kaum hörbare Details. Erhalten blieb fast durchgängig die thematische Substanz, abgesehen vom Hauptthema des neu komponierten Scherzo-Trios, doch die Instrumentation wurde



## Werkeinführung

einschneidend verändert, womit Bruckner genau auf die Einwände Levis reagierte.

Die gravierendste Änderung nahm Bruckner im Kopfsatz vor, dessen Schluß ihm bei der Überarbeitung am meisten Kopferbrechen machte. Die Lösung, zu der Bruckner schließlich fand, stellt in seiner ganzen Sinfonik ein Unikum dar. Hatte die Achte in der ersten Fassung in typischer Weise mit einer strahlenden Dur-Apotheose des Hauptthemas im dreifachen Fortissimo geendet, so verzichtete Bruckner nun bewußt auf diese Bekräftigung. Der Satz endet in der zweiten Fassung mit einem ganz leisen Erlöschen des Hauptthemas, das auf sein chromatisch absteigendes Schlußmotiv reduziert die letzten Seufzer aushaucht: die „Totenuhr“ hat Bruckner einmal dieses neugestaltete Ende genannt.

Die hier gestrichene Apotheose sparte Bruckner sich für das Finale auf. Zusammen mit der Umstellung der beiden Binnensätze – das Scherzo erhielt nun die zweite Position vor dem gewichtigeren Adagio – erhielt die Achte in der Zweitfassung den Charakter einer „Finalsinfonie“, was einer neuen Konzeption des Gesamtwerks gleichkommt. Der Ziel- und Höhepunkt des Werkes verlagert sich in die Schlußtakte, wo Bruckner in strahlendes C-Dur gewendet die Hauptthemen aller vier Sätze simultan übereinanderlagert – auch wenn sie teils auf ihre bloße Rhythmik reduziert erscheinen.

Markante Unterschiede zeigen beide Fassungen in Hinsicht auf die Besetzung. Die Verdreifachung der Holzbläser sowie die Aufstockung der Hör-

nergruppe von vier auf acht Instrumente hatte Bruckner ursprünglich nur für den Finalsatz vorgesehen; jetzt dehnte er diese Maßnahme auf alle Sätze aus und vereinheitlichte so das Klangbild. Gegen seine ursprüngliche Maxime „A Harf'n g'hört in ka Sinfonie“ hatte Bruckner im Adagio schon bei der Erstfassung gleich drei Harfen vorgesehen, wofür er sich bei seinen Freunden entschuldigte: „I' hab' ma nöt helfen können!"; diese drei Sonderinstrumente ließ er jetzt auch im Trio des Scherzo-Satzes erklingen.

Nachdem die Neubearbeitung der Sinfonie abgeschlossen war, hoffte Bruckner weiterhin auf Hermann Levi, seinen „künstlerischen Vater“ als Uraufführungsdirigenten. Dieser konnte sich jedoch nach wie vor nicht dazu entschließen, Bruckners Achte aus der Taufe zu heben und schlug statt dessen Felix Weingartner in Mannheim vor. Die geplante Premiere dort kam jedoch ebenfalls nicht zustande, weil Weingartner inzwischen zum Berliner Hofkapellmeister berufen worden war. Bruckner mußte von seinem Plan abweichen, wie im Erfolgsfall der Siebenten die ersten Aufführungen außerhalb Wiens zu veranstalten. So kam es zur Uraufführung in Wien durch die dortigen Philharmoniker unter Hans Richter.

Bruckners Befürchtungen, in Wien einmal mehr durchzufallen, zerstreuten sich glücklicherweise. Die Ablehnungsfront, angeführt vom Wiener Kritikerpapst Eduard Hanslick, war bereits am Bröckeln. Außerdem hatte es offenbar Eindruck gemacht, daß Kaiser Franz Joseph die Widmung der Achten angenommen, dem Kompo-



## Werkeinführung

nisten kurz zuvor eine persönliche Audienz gewährt und weitere materielle Unterstützung zugesagt hatte.

Die Uraufführung der Achten am 18. Dezember 1892 im Rahmen der Abonnementskonzerte der Philharmoniker im Wiener Musikvereinssaal gestaltete sich zum Triumph für den Komponisten. Bruckner hatte dem Tag der Aufführung zwar mit Bangen entgegengesehen: „Jetzt hab'n sö's schon sechsmal probiert und wissen alleweil no nöt, was von ihr halten soll'n!“ Aber die Philharmoniker boten dann unter Richters Leitung doch eine prächtige Leistung. Nach jedem Satz wurde Bruckner von der Zuhörerschaft stürmisch hervorgerufen und am Schluß mit drei riesigen Lorbeerkränzen bedacht – davon stammte einer vom Kaiser. Bruckner dachte sich umgekehrt für seinen Uraufführungsdirigenten Hans Richter eine originelle Belohnung aus. Er erwartete ihn am Ausgang mit 48 dampfenden Krapfen, die auf einem riesigen Brett lagen und die er gemeinsam mit ihm verzehren sollte.

Eduard Hanslick hatte bereits vor dem Sinfonie-Finale demonstrativ den Saal verlassen, höhnisch beklatscht von den Bruckner-Anhängern im Stehparterre. Als Bruckner davon erfuhr, meinte er: „Jatz wird er am End' no böser werd'n!“ Hanslicks Kritik in der „Neuen Freien Presse“ fiel denn auch gewohnt reserviert bis abschätzig aus. Man sollte bei aller Begeisterung für Bruckners Achte auch dem Kritiker Hanslick den Respekt nicht versagen. Seine Ablehnung ist nicht einfach borniert; seine Ausführungen beruhen auf zutreffenden Beobachtungen und

sind in sich kohärent; nur eben gehen sie von einer Ästhetik der „absoluten Musik“ und des ausdrücklich apostrophierten „künstlerischen Behagens“ aus, die Bruckners visionärer Musik von vornherein nicht gerecht werden kann.

Die übrigen Wiener Kritiker wie Richard Heuberger im „Wiener Tagblatt“ oder Max Kalbeck in der „Montags-Revue“ zeigten sich, obwohl von Haus aus keine Bruckner-Freunde, vom Erfolg der Sinfonie beeindruckt und gaben zwischen Bedenken und Zustimmung vorsichtig abwägende Urteile ab.

Die Extremposition auf der anderen Seite vertrat der fanatische Bruckner-Anhänger Hugo Wolf, der sich folgendermaßen über die Achte äußerte: „Diese Sinfonie ist die Schöpfung eines Giganten und überragt an geistiger Dimension, an Furchtbarkeit und Größe alle anderen Sinfonien des Meisters. Der Erfolg war trotz der unheilvollsten Kassandrarufo, selbst von Seiten Eingeweihter, ein fast beispielloser. Es war ein vollständiger Sieg des Lichtes über die Finsternis, und wie mit elementarer Gewalt brach der Sturm der Begeisterung aus, als die einzelnen Sätze verklungen waren. Kurz, es war ein Triumph, wie ihn ein römischer Imperator nicht schöner wünschen konnte.“

Werkeinführungen von  
Stephen Heller





# THURN UND TAXIS SCHLOSSFESTSPIELE

OPEN AIR FESTIVAL | REGENSBURG | 16.-25.7.2004

- 16./17./18. Juli **HUGO VON HOFMANNSTHAL | JEDERMANN**  
CHRISTINE NEUBAUER, HANNA SCHYGULLA, OTTO SANDER, PETER WILLY WILDMANN  
UND WEITERE MITWIRKENDE | MORISKENTÄNZER, MUSIKENSEMBLES UND CHÖRE
19. Juli **DIE GROSSE NACHT DER FILMMUSIK**  
MUNICH SYMPHONIC POPS ORCHESTRA
- 20./21. Juli **ORFF | CARMINA BURANA**  
IN DER SPEKTAKULÄREN SZENISCHEN REALISATION VON JOURI VAMOS UND DER  
DEUTSCHEN OPER AM RHEIN | REGENSBURGER KANTOREI | UNIVERSITÄTSCHOR |  
MÄHRISCHE PHIHARMONIE
22. Juli **GRIECHISCHE NACHT MIT WELTSTAR AGNES BAL TSA**  
MUSIK VON GRIECHISCHER FOLKLORE BIS MIKIS THEODORAKIS
23. Juli **GUSTAV MAHLER | "SINFONIE DER TAUSEND"**  
MIT ÜBER 400 MITWIRKENDEN | REGENSBURGER ERSTAUFFÜHRUNG
24. Juli **FESTLICHER GALAABEND MIT JOSÉ CARRERAS**  
HOFER SYMPHONIKER | DAVID GIMENEZ - Dirigent
25. Juli **FÜRSTLICHES MUSIKFEST IM SCHLOSSPARK**
25. Juli **FÜRSTLICHE OPERETTENGALA**  
STARSOLISTEN; ORCHESTER UND BALLETT DES BUDAPESTER OPERETTENTHEATERS

**KARTENBESTELLUNGEN AB SOFORT BEI ODEON CONCERTS - TEL (0941) 29 60 00**

Internet: [www.odeon-concerts.de](http://www.odeon-concerts.de) | e-mail: [odeon-concerts@t-online.de](mailto:odeon-concerts@t-online.de)

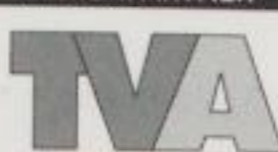
GENERALSPONSOR



HAUPTSPONSOREN



MEDIENPARTNER



Mittelbayerische

[www.donau.de](http://www.donau.de)